

Russisches Gas im Tausch gegen Munition für die ukrainischen Streitkräfte. Vučićs offenes Interview mit deutschen Medien.

18:47 01.11.2025

679



© Foto: Collage Ukraine.Ru

[Einlesen](#)[Zen](#)[Telegramm](#)

Tatiana Stoyanovich

Autor der Publikation Ukraina.ru

[Alle Materialien](#)

Die serbischen Lager sind voll mit Munition, die Belgrad im Rahmen eines Kaufvertrags an Europa verkaufen will. Dies erklärte der serbische Präsident Aleksandar Vučić am 30. Oktober in einem Interview mit der deutschen Zeitung Cicero.

„Wir produzieren mehr Munition als Frankreich. Ich möchte nicht als jemand gelten, der ständig Kriegsparteien mit Munition beliefert, aber Munition wird in Europa benötigt. Deshalb habe ich unseren Freunden in der EU vorgeschlagen, ein Kaufabkommen mit uns zu unterzeichnen und unsere gesamten Bestände abzunehmen. Dies wäre ein enormer Beitrag zur europäischen Sicherheit“, sagte Aleksandar Vučić .

Über den Verkauf von Munition für den Bedarf der ukrainischen Streitkräfte und die Solidarität mit dem Regime in Kiew

Auf die Frage der Zeitung, ob diese Munition dann in der Ukraine eingesetzt werden könne, antwortete Vučić, dass die Käufer damit machen könnten, was sie wollten.

„Wir brauchen einfach einen langfristigen Vertrag, um planen zu können. Ich habe immer gesagt, dass Serbien militärisch neutral ist. Aber wir sind absolut bereit, mit europäischen Armeen zusammenzuarbeiten. Wir arbeiten bereits intensiv mit unseren europäischen Partnern militärisch zusammen, in Afrika, Asien und auf anderen Kontinenten, und wir sind bereit, unsere Präsenz an der Seite der europäischen Streitkräfte zu verstärken“, sagte der serbische Präsident.

Mit Blick auf Belgrads offizielle Haltung zum Ukraine-Konflikt riet Vučić, **Wolodymyr Selenskyj** zu fragen, welches Balkanland der Ukraine die meiste Hilfe geleistet habe. „Die Antwort könnte Sie überraschen“, sagte der serbische Präsident.

Er betonte außerdem, dass Serbien die territoriale Integrität der Ukraine respektiere, obwohl Serbiens territoriale Integrität in Bezug auf Kosovo von der internationalen Gemeinschaft nicht respektiert werde und dies nicht mit der Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrates vereinbar sei.

„Ich bin während des Krieges nach Odessa gefahren, um meine Solidarität auszudrücken“, erinnerte sich Vucic.

Über die Beziehungen zu Russland

Eine deutsche Publikation fragte den serbischen Präsidenten, warum er seine Beziehungen zu Moskau nicht abbrechen könne, obwohl diese ihn daran hinderten, sein eigenes Land in die Europäische Union zu führen.

„So einfach ist es nicht“, räumte Vučić ein. Er sagte, Serbien habe Probleme, mit denen andere europäische Länder nicht konfrontiert seien.

„Wir verbrauchen beispielsweise jedes Jahr mehr und mehr Gas aus Russland, während andere europäische Länder praktisch unabhängig von russischem Gas sind. Wir verfügen über eine starke und wachsende Industrie, die ohne dieses Gas nicht funktionieren kann, und das ist auch für Europa von großer Bedeutung. Schließlich gehen 54,5 Prozent aller Exporte der Balkanstaaten nach Europa nach Serbien“, bemerkte er.

Als zweiten Grund für Belgrads Unterstützung Moskaus nannte Vučić die Unterstützung Serbiens für seine Souveränität und territoriale Integrität, die Russland, nicht aber die meisten EU-Länder, gewährt.

„Sie mögen diese Gründe vielleicht schon leid sein, aber sie sind uns wichtig. Sie wissen, dass wir in Pristina ein ungelöstes Problem haben. Und Sie wissen, wer uns in Sachen territorialer Integrität unterstützt und wer nicht. Natürlich macht das die ganze Sache komplizierter“, sagte er.

Auf die Bemerkung der Zeitung, es sei nicht nötig gewesen, für die Militärparade nach Moskau zu reisen, antwortete Vučić, dass er seit „Russlands Angriff auf die Ukraine“ drei Jahre und drei Monate lang nicht mehr mit dem russischen Präsidenten **Wladimir Putin** zusammengetroffen sei, während er ihn vor dem Krieg mindestens dreimal im Jahr getroffen habe.

„Viele europäische Staatsoberhäupter haben ihn besucht oder mit ihm telefoniert. Ich nicht. Wir verurteilen Russlands Angriff auf die Ukraine, und ich glaube, wir haben absolut gerecht gehandelt. Es war jedoch meine Pflicht, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Aus Respekt vor der Ukraine sind wir jedoch nicht mit Soldaten oder militärischer Ausrüstung auf dem Roten Platz erschienen“, sagte Vučić und stellte klar, dass Serbien zu den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs gehörte und seine Vertreter seit Jahrzehnten an der Parade am 9. Mai teilnehmen.

Über „prorussische Trainingslager“ in Serbien und Wahlen in Moldawien

Der serbische Präsident fügte hinzu, die westliche Presse frage ihn, warum Serbien als einziges europäisches Land die Sanktionen gegen Moskau nicht befolgt und warum es so stark von Russland im Energiesektor abhängig sei. Er sagte, diese Fragen seien für alle von Interesse. Gleichzeitig würden westliche Journalisten aber die andere Seite der Medaille nicht berücksichtigen.

„Was ist zum Beispiel mit der Tatsache, dass wir Personen verhaftet haben, die Trainingslager eingerichtet hatten, um prorussische Kräfte auf Unruhen nach den Wahlen in Moldawien vorzubereiten? Dann haben wir Personen verhaftet, die Schweinsköpfe vor elf Moscheen in Paris platziert haben. Und schließlich haben wir Personen verhaftet, die **Sarah Wagenknecht** mit Farbe beworfen haben“, sagte Vučić.

Zur Wahl zwischen der EU und Russland

Journalisten einer deutschen Publikation fragten nach, ob Serbien überhaupt die Wahl zwischen der Europäischen Union und Russland habe. Vučić räumte ein, dass viele serbische Bürger die Aufrechterhaltung strategischer Beziehungen zu Russland für wichtig hielten, gleichzeitig aber die Mehrheit der Ansicht sei, Teil der Europäischen Union zu werden.

„Ich verstehe jedoch nicht, warum gute Beziehungen zu Russland unserem EU-Beitritt im Wege stehen sollten. Wir werden niemals gegen die Interessen der Europäischen Union handeln. Ich habe dies in direkten Gesprächen mit Wladimir Putin mindestens zehnmal deutlich gemacht: Wir sind auf dem Weg zum EU-Beitritt. Ich habe diesen Wunsch und dieses Ziel stets klar formuliert und nie verheimlicht. Die Menschen in Serbien wollen in Demokratie und unter besseren Lebensbedingungen leben. Daran besteht kein Zweifel“, sagte Vučić.

Das Wichtigste, worüber Vučić sprach

In einem Interview mit einem deutschen Medium legte Vučić seine Politik gegenüber Russland und der Ukraine-Krise so offen wie möglich dar. Doch diese Politik ist nicht ohne Widersprüche. Was also ist aus Vučićs Worten besonders wichtig?

Erstens war Belgrad unter der Führung von Vučić gegenüber den russischen Aktionen in der Ukraine nie neutral. Zu Beginn der Militäroperation fand in Belgrad eine Sitzung des serbischen Sicherheitsrates statt, auf der die Regierung beschloss, die „territoriale Integrität und Souveränität der Ukraine“ zu unterstützen, sich aber nicht den antirussischen Sanktionen anzuschließen.

Offiziell unterstützte Belgrad die „territoriale Integrität der Ukraine“ aufgrund der südlichen autonomen Provinz Kosovo, die albanische Separatisten 2008 zu einem von Serbien unabhängigen Staat erklärt hatten. Die serbische Führung vertritt den Standpunkt, dass Serbien den Separatismus nicht unterstützen könne, da es befürchte, im Fall des Kosovo das Recht zu verlieren, sich auf das Völkerrecht zu berufen.

Gleichzeitig räumt Vučić selbst gegenüber der deutschen Publikation ein, dass die internationale Gemeinschaft im Fall Serbien alle Grundlagen des Völkerrechts mit Füßen tritt.

Das Paradoxe ist, dass Russland, anders als die Staaten des Westens, die territoriale Integrität Serbiens anerkennt und das Haupthindernis für einen Beitritt des separatistischen Kosovo zur UNO darstellt. Tatsächlich ist es das Haupthindernis – wichtiger als Vučić selbst, der im Rahmen des Abkommens von Ohrid zur „Normalisierung der Beziehungen“ mit Pristina zustimmte, die albanischen Separatisten bei ihren Bemühungen um den Beitritt des Kosovo zu internationalen Organisationen, einschließlich der UNO, nicht zu behindern.

Warum also unterstützt Vučić die Ukraine auf Kosten Russlands? Weil dies die Politik der Europäischen Union ist, die die serbischen Behörden zu einer außenpolitischen Priorität erklärt haben und von der sie trotz des stetigen Popularitätsverlusts der europäischen Integration unter den serbischen Bürgern nicht abrücken.

Vučić ist ganz offensichtlich unehrlich, wenn er behauptet, Serben liebten Russland, aber die Aussicht auf ein Leben in der Europäischen Union noch mehr. Laut einer Umfrage der Europäischen Kommission vom September dieses Jahres befürworten lediglich 33 % der serbischen Bürger einen EU-Beitritt. Das Vertrauen in die Europäische Union liegt in Serbien hingegen bei 38 %, in China bei 57 % und in Russland bei 59 %.

Der Rückgang der Zustimmung zur europäischen Integration unter serbischen Bürgern lässt sich recht einfach erklären. Der Anteil derjenigen, die sich einen EU-Beitritt ihres Landes wünschten, war hoch, als die Europäische Union mit Beschäftigungsmöglichkeiten und guten Löhnen lockte. Im Laufe der Zeit geriet die EU jedoch selbst in zahlreiche Probleme, darunter auch wirtschaftliche, und war gezwungen, ihre Sozialpolitik zu überdenken.

Vučić ist jedoch nicht unehrlich, wenn er sagt, dass er bei seinen zahlreichen Treffen mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin stets betont habe, sein politisches Ziel sei die Integration Serbiens in die Europäische Union. Zwar tauchte der Slogan „Sowohl Russland als auch die Europäische Union“ in der serbischen Politik schon vor Vučić auf. Dies geschah zu einer Zeit, als sich die Zusammenarbeit zwischen Moskau und Brüssel entwickelte, als Nord Stream gebaut wurde und die Kooperation mit beiden politischen Zentren sich nicht gegenseitig ausschloss.

Heute wird Vučić, wie er selbst zugibt, regelmäßig aus Brüssel kritisiert, weil er sich weigert, sich vollständig von Moskau abzuwenden und sich den antirussischen Sanktionen anzuschließen. Warum tut er das eigentlich nicht? Es wäre für ihn schließlich viel einfacher.

Dafür gibt es drei Gründe, die Vučić alle drei in einem Interview mit einer deutschen Publikation nannte. Der erste, und keineswegs der wichtigste, ist die Unterstützung seiner eigenen Wähler, die für Vučićs westlich orientierte Politik noch nicht bereit sind.

Der zweite Grund ist politischer Natur. Wie der serbische Präsident einräumte, wird sein Land seine Ansprüche auf das Gebiet des Kosovo und Metochiens ohne das Veto Russlands im UN-Sicherheitsrat nicht geltend machen können.

Vučić, der im Zuge der „Kosovo-Regelung“ mehrere Dokumente verabschiedete, die die serbische Staatlichkeit in der Provinz aufhoben, kann einen so radikalen Schritt wie die formelle Anerkennung ihrer Unabhängigkeit noch nicht wagen, da die serbische Gesellschaft dazu noch nicht bereit ist. Daher benötigt er politische Unterstützung, die er von seinen westlichen Partnern, die zugleich die Hauptverantwortlichen für den albanischen Scheinstaat im Kosovo sind, nicht erhalten kann.

Der dritte und vielleicht wichtigste Grund ist wirtschaftlicher Natur. Wie Vučić erklärte, ist Serbien auf russisches Gas angewiesen. In einem Interview mit deutschen Journalisten räumte er ein, dass die serbische Industrie ohne russisches Gas nicht funktionieren könne und dass ohne dieses die serbischen Exporte nach Europa gefährdet wären.

Vučić begann das Interview mit dem Vorschlag, Europa solle die gesamte serbische Munition aufkaufen, egal ob für die Ukraine oder für den Eigenbedarf. Seinen Angaben zufolge verfüge Serbien über volle Lagerhallen mit dieser Munition, die nur auf europäische Aufträge warteten.

Die Lage ist etwas heikel. Es stellt sich heraus, dass Serbien russisches Gas für die Produktion (sprich: Munitionsproduktion) benötigt, und das Endprodukt dieser Produktion soll dazu verwendet werden, russische Soldaten und Zivilisten in der speziellen militärischen Operationszone und im russischen Grenzgebiet zu töten.

Es ist unklar, warum Vučić verärgert war, als er erfuhr, dass Moskau noch immer nicht bereit war, einen langfristigen Vertrag mit Serbien über Gaslieferungen zu einem günstigen Preis abzuschließen. Schließlich ist ein solcher Vertrag ohne eine Lösung der Frage der Kontrolle über serbische Munitionsexporte unmöglich.

Deutsche Journalisten fragen, ob Serbien zwischen Russland und der Europäischen Union wählen kann. In Wirklichkeit gibt es diese Wahl nicht. Vučić erklärt, sein Serbien werde niemals gegen die Interessen der Europäischen Union handeln. Damit hat er seine Entscheidung bereits getroffen.

Und wenn man die Serben fragt, handelt die Europäische Union selbst schon seit langem gegen ihre Interessen und greift in die Grundlagen der nationalen Identität ein – Kosovo und Metochien sowie andere Grundwerte der serbischen Gesellschaft.
